

# Pulsnitzer Wochenblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfachkonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — 1/2 monatlich M 7300.— bei freier Zustellung; bei Abholung 1/2 monatlich M 7000.—; durch die Post monatlich M 12000.— freibleibend.

Die sechsmal gespaltene Beitzelle (Moffe's Zeilenmaß 14) M 1800, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 1500. Antilige Zeile M 5400 u. M 4500. Reklame M 4000. — Zeitrubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei späterer Zahlung müssen wir uns Umrechnung in den jeweiligen Tagespreis vorbehalten. — Bei zwangswelcher Eingehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Breitenachlag in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 865. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. S. W. Mohr) Schriftleiter: S. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 89.

Sonnabend, den 28. Juli 1923.

75. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

### Mehl- und Brotpreise.

Infolge der bedeutenden Erhöhung der Getreiderollgelde, der Kohlenpreise und der Gesellenlöhne müssen die Preise für das auf Marken abzugebende Mehl, Brot und Weißgebäck vom 29. Juli 1923 ab wie folgt festgesetzt werden:

1 Pfund Brot	2155 — M
2 Pfund Brot	4310 — "
3 Pfund Brot	6465 — "
1 1900 Gramm Brot	8200 — "
1 Pfund Roggenmehl im Kleinhandel	1900 — "
1 Pfund Weizenmehl im Kleinhandel	2250 — "
1 Semmel im Gewicht von 80 Gramm	440 — "

Kamenz, am 25. Juli 1923.

### Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

#### Gewerbegericht für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz einschl. der Stadt Pulsnitz auschl. der Stadt Kamenz.

Für den amtschauptmannschaftlichen Bezirk wird ein Gewerbegericht errichtet.

Die von der Amtshauptmannschaft Bauken genehmigte Satzung kann bei der Amtshauptmannschaft, bei dem Stadtrate zu Pulsnitz, sowie bei den Gemeindebehörden zu Königsbrück, Elstra, Großröhrsdorf, Brettnig, Dhorn und Schwepnitz eingesehen werden.

Das Gewerbegericht Pulsnitz und Umg. hört mit der Errichtung (Inaktivitätstreten) des Gewerbegerichts auf zu bestehen.

Die Beisitzergewahlen für das Gewerbegericht finden  
Sonntag, den 26. August 1923

in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachm. statt.

Der Bezirk wird in drei Wahlbezirke eingeteilt und zwar:

1. **Amtsgerichtsbezirk Kamenz** (auschl. der Stadt Kamenz):  
Wahlleiter: Herr Regierungsrat Ritter.  
Wahllokal: Amtshauptmannschaft Erdgeschloß Zimmer 1.
2. **Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz**:  
Wahlleiter: Herr Bürgermeister Rannegleher-Pulsnitz.  
Wahllokal: Rathaus Pulsnitz.
3. **Amtsgerichtsbezirk Königsbrück**:  
Wahlleiter: Herr Bürgermeister Lehmann-Königsbrück.  
Wahllokal: Rathaus Königsbrück.

Die Bildung der Wahlschüsse wird den Herren Wahlleitern überlassen; sie bestehen außer dem Wahlleiter aus 2 je zur Hälfte den stimmberechtigten Arbeitgebern und Arbeitnehmern angehörenden Wahlgehilfen.

Zu wählen sind für jeden Wahlbezirk:

2	Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer	} als ordentliche Beisitzer.
2	" " " " Arbeitgeber	
2	" " " " Arbeitnehmer	} als stellv. Beisitzer.
2	" " " " Arbeitgeber	

**Wahlberechtigt und wählbar** sind diejenigen gewerblichen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und zum Amt eines Schöffen fähig sind.

Fällt bei einem Wahlberechtigten der Wohnort mit dem Orte der gewerblichen Niederlassung oder der Beschäftigung nicht zusammen und liegen beide im Bezirke des Gewerbegerichts, so ist das Wahlrecht an dem für ersteren bestimmten Wahlorte auszuüben.

**Hausgewerbetreibende** sind als Arbeitnehmer auch wahlberechtigt und wählbar, wenn sie Rohstoffe oder Halbfabrikate selbst beschaffen, sofern sie nicht als selbständige Gewerbetreibende nach § 14 Reichsgewerbeordnung anzusehen sind und ihr Gewerbe ange-meldet haben.

**Wahlberechtigungsnaheis.** Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlschusse über ihre Persönlichkeit und Wahlberechtigung auszuweisen. Hierzu genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes, für die Arbeitnehmer ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeitnehmer innerhalb des Gewerbegerichtsbezirks in Arbeit steht oder wohnt. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlschusses überlassen.

**Wahlvorschlüge.** Zur Einreichung von Vorschlagslisten für jeden Wahlbezirk wird aufgefordert. Sie sind bis zum 12. August 1923 an den zuständigen Wahlleiter einzureichen. Später eingehende Vorschläge gelten als nicht abgegeben.

Die Wahlvorschlüge sind für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesondert aufzustellen und müssen von mindestens 20 Wählern unterzeichnet sein. Die Namen der Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein. Der Vor- und Zuname, Stand und Wohnung ist anzugeben.

Der Wahlvorschlag soll mindestens 12 Namen enthalten.

Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlag mehrfach aufgeführt sein.

Stimmen dürfen nur auf die in den Wahlvorschlügen genannten Personen abgegeben werden, andernfalls sind sie ungültig. Es genügt, daß der Stimmzettel den Namen der in den Wahlvorschlügen genannten Personen enthält.

Ist für einen Wahlbezirk für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber keine gültige Wahlvorschlag eingereicht worden, so erkräftigt sich eine Abstimmung über die in dem Wahlvorschlag aufgeführten ordentlichen und stellvertretenden Beisitzer als gewöhlt.

### Amtshauptmannschaft Kamenz, am 28. Juli 1923.

### Sonntagsruhe.

Zur Behebung von Zweifeln verweisen wir auf die Bekanntmachung des unterzeichneten Stadtrates vom 19. Mai 1923, nach welcher auch unter anderen die Sonntagsruhe am Sonntag — dieses Jahr am 29. Juli — als geschäftsfreier Sonntag festgesetzt ist.

Pulsnitz, den 28. Juli 1923.

Der Rat der Stadt.

## Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

### Das Wichtigste.

Die Stadterordneten zu Baugen erhöhten am Donnerstag Abend die bereits beschlossene Anleihe von 1 Milliarde auf 3 Milliarden Mark.

Für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. August beträgt das Goldpolleingeld 219 900 vom Hundert.

Die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist seit vorgestern vormittag größtenteils aufgehoben.

Wichtige Nachrichten über die Verhältnisse in den besetzten Gebieten sind am 29. Juli.

Die kleinsten Stücke der Reichsgoldanleihe sollen auf den Gegenwert von 2 Dollar und nicht, wie zuerst geplant, auf 5 Dollar lauten.

Bei einem Zusammenstoß von zwei Personenkraftwagen in Berlin wurde der eine Wagen, in dem der Reichsfinanzminister Frenes und zwei Staatssekretäre saßen, umgeworfen. Die Insassen blieben unverletzt.

Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Ludwigshafen wurden wiederum 55 Eisenbahner mit ihren Familien (darunter 111 Kinder) ausgewiesen.

General Dequante hat Mg. Testa, der sich im Namen des Papstes um Begnadigung des zum Tode verurteilten deutschen Staatsangehörigen Görge bemühte, mitgeteilt, daß dem Gnadenersuchen stattgegeben worden sei.

Das Münchener Volksgericht verurteilte den Schriftsteller von Puttkammer wegen Anstiftung zur Ermordung Scheidemanns zu 8 Monaten Gefängnis.

Die französische Gesellschaft des Hochofenkochens teilt mit, daß der Kokspreis eine neue Erhöhung von 5 Franken pro Tonne erfahren wird. Die Gesellschaft wird nur 50 bis 60 Prozent der Bedürfnisse befriedigen können.

Es wird mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung dem Kongress einen Kredit von 25 Millionen Dollar für die Vergrößerung der amerikanischen Luftflotte vorschlagen werde.

15 Millionen würden für den Ankauf von neuen militärischen Flugzeugen verwendet.

Amerika besitzt nahezu die Hälfte des Goldes der Welt. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte der Vertreter des Schatzamtes, nach den vorliegenden Statistiken befinden sich in den Vereinigten Staaten 45 v. H. von den gesamten Goldvorräten der Welt.

### Neun Jahre Krieg.

Es bedarf keiner Rechtfertigung, wenn wir unsere Gegenwart als eine Fortsetzung des Krieges betrachten, der nur auf dem Papier einer nicht wertbeständigen Urkunde durch die Unterschriften des Vertrages von Versailles zum Abschluß gekommen sein sollte. Ueber die freche französische Lüge, das Ruhr-Unternehmen sei wenigstens äußerlich mit dem Bestehen eines Friedensverhältnisses vereinbar, braucht kein Wort verloren zu werden. Ein „Friede“, in dessen Rahmen Kriegsverurteilte Todesurteile verhängen, in dem Zehntausende von Haus und Hof gejagt, die Grenzen des besetzten Gebietes hermetischer abgesperrt werden, als es in der Zeit geschah, da Kanonen und Fluggeschwader das Kampffeld bestrichen; in dem die Straße allmählich dem Verkehr friedlicher Bürger entzogen bleibt! Aber auch zwischen dem 28. Juni 1919 und dem 11. Januar 1923 hatten wir alles andere als friedliche Zustände. Es geschah noch unter Poincaré's Vorgänger, daß ein Stück des rechtsrheinischen Bodens zu keinem anderen Zwecke besetzt wurde, als um Deutschland die Zustimmung zu einer Brandstiftung abzurufen, wie sie ihm das Londoner Protokoll vom 12. Mai 1921 auferlegte. Und alle Augenblicke mußte das sprachwidrig angewandte Wort „Sanktionen“ herhalten, um räuberische Gewalttaten gegen Gut und Blut des im Katastrophenjahr 1918 unterlegenen Segners zu bedecken.

Wenn in den ersten Augusttagen sich die Schid salztzeit zum neunten Male jährt, in der Europas erste Militärmächte sich auf der Mensur gegenübertraten, so wirkt diese Erinnerung umso tröstlicher, als noch gar kein Ende der Leidensperiode abzusehen ist.

Und unser Geschlecht trifft der langwierige Kriegszustand naturgemäß weit empfindlicher als jene früherer Jahrhunderte, deren Zeitgenossen an den Krieg als die Regel gewöhnt waren, die den Frieden eigentlich bloß als Atempause zwischen den Kämpfen betrachteten. So hatte noch das 17. nach dem Ausbruch des 30jährigen Krieges bis zu seinem Ausgange nur 23 für den Rhein kriegerische Jahre erlebt, in die aber auch noch gelegentliche französische Raubzüge, wie her nach Straßburg, der ganz im Charakter des heutigen gehalten war, hineinfielen — von den beinahe immerwährenden Türkenkriegen jener Periode ganz zu schweigen! Aber gerade wir Menschen des 19. und angehenden 20. Jahrhunderts hatten uns hermaßen in einen Dauerfrieden eingelebt, daß uns z. B. Passchwierigkeiten beim Ueberfahren einer Grenze wie eine Sage aus der Vorzeit erschienen. Zu schmerzlich ist jetzt die Enttäuschung, welche der Rückfall in eine Vergangenheit gebracht hat, da allein das Recht des Stärkeren waltet, und die Welt auf des Degen's Spitze stand.

Aber wie die Dinge liegen, werden wir auf die Behaglichkeit eines saften Friedens noch für geraume Zeit verzichten müssen. In einer Beziehung tragen die Gegenwartigen ja schwerer sogar als unsere Vorfahren. Wenn die von Feindeseinsätzen heimgesucht wurden, war es im wesentlichen eigene Schuld, daß sie sich nicht so stark gemacht hatten, um Räubern und Friedensbrechern zu widerstehen. Uns haben die Männer, die am Abschluß des Waffenstillstandes vom 1918 schuld sind, sogar der Waffen zur Verteidigung beraubt: Und in absehbarer Zeit wird es nicht leicht werden, diese Schwächung unseres 60 Millionen-Volkes weitzumachen!

Aber so schwer der Himmel unserer Gegenwart mit Wolken verhängt ist; entmutigen darf sich die Nation, die allein in der Neuzeit zweimal sich aus tiefem Verfall herausgearbeitet hat, auch durch die aufscheinende Hoffnunglosigkeit ihrer heutigen Lage nicht lassen. Und der tapfere Wiberstand, den sie seit Halbjahrhundert an der Ruhr gegen einen barbarischen und mit allen Mitteln brutaler Unterdrückung wie arglistiger Verführung arbeitende Feind leistet, ist doch wohl eine Bürgschaft, daß sie sich selbst nicht aufgeben wird. Und — allen Gewalten zum Trotz sich erhalten" muß ja schließlich nach dem Dichterwort die Arme der Götter herbeizufen. Vielleicht ist es deutsche Bestimmung, des öfteren im Stahlbade harter Schicksalsprüfung seine physischen und geistigen Kräfte zu höheren Leistungen anzuspinnen, und eine fernere Zukunft mag die Prüfung segnen, der auch unser Geschlecht wie das der Väter unterworfen wurde.

**Deutsche und sächsische Angelegenheiten.**

**Pulsnig.** (Das diesjährige Marien schießen) wird in althergebrachter Weise morgen Sonntag, sowie Montag und Dienstag abgehalten. Sonntag und Montag, nachmittags 1/4 Uhr erfolgt der Auszug des uniformierten Jägerkorps, dem sich diesmal am Sonntag die am Feste mitwirkenden Gesangsvereine, der Turnverein und die Radfahrer mit den Vereinsfähnen anschließen werden. Nach dem Auszug Beginn des Schießens. Dienstag, nachmittags 3 Uhr Auszug der Kinder. Auf dem Festplatz verschiedene Belustigungen. Es wird gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. Möge der Wettergott hierzu ein freundliches Gesicht machen.

— (Wegfall der Pfenniggahlungen) Vom Reichsfinanzministerium sind folgende Bestimmungen über den Wegfall der Pfenniggahlungen getroffen worden: Bei sämtlichen Einnahmen und Ausgaben des Reiches sind Zahlungen und Buchungen von Pfennigbeträgen, soweit im folgenden nicht anders bestimmt wird, auf volle Markbeträge in der Weise abzurunden, daß Beträge von 50 Pfennig und darüber auf volle Mark nach oben, Beträge unter 50 Pfennig auf volle Mark nach unten abzurunden sind. Hierbei ist im einzelnen folgendes zu beachten: Bei Gehalts- und Lohnzahlungen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Soweit gesetzlich oder sonst mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen eine andere weitläufige Regelung stattgefunden hat, behält es daselbst sein Bestehen. Für die Zahlung der Zinsen von Reichsschuld bleibt Sonderregelung vorbehalten. Die sächsischen Staatskassen sind angewiesen, wachsam im Verkehr mit Reichsstellen die von diesen ungenutzte Abrechnung auf volle Mark anzuerkennen.

(Die Sonnenbräune), die sich jetzt so mancherorts vielfach als ein Zeichen besonderer Gesundheit angesehen. Jedem, der sonnenbräunt heißt, ist es Pflicht der Zursicht zu begrüßen: „Sehen Sie aber wohl aus!“ Es ist aber nichts Irreführender, als die Gesundheit eines Menschen nach dem Bronzeton seines Teints zu beurteilen. Wer „verbrannt“ ist, kann ein kerngesunder Mensch sein; er muß es auch nicht sein. Es gibt Leute, die überhaupt nicht verbrennen, auch wenn sie sich immerfort der Sonne aussetzen. Die Sonnenbräune entsteht durch starke Lichtwirkung in den äußeren Schichten der Haut. Die Natur versucht dadurch die tieferen Gefäßschichten vor allzu großer Hitze und allzu blendendem Licht zu schützen. Immerhin kann man annehmen, daß ein verbranntes Gesicht, das auf langen Aufenthalt im Freien schließen läßt, von einer ausgiebigen Erholung des Betreffenden erzählt. Man soll aber die „Sonnenbräune“ niemals mit Gewalt erzwingen wollen. Seht man sich allzu sehr der Sonnenhitze aus, so entstehen nicht nur Hautentzündungen, die man als „Sonnenbrand“ bezeichnet, sondern es können auch schwere Erkrankungen des ganzen Organismus eintreten, die ihren heftigsten Ausdruck im Hitzschlag finden.

— (Großstädtische Zeitungspreise.) Einige Großstadtblätter kündigen schon jetzt die Bezugspreise für den Monat August an. Die teuersten Berliner Blätter z. B. werden im August 120 000 M kosten (gegen rund 40 000 für Juli).

— (Rhein- und Ruhrtag der evangelischen Kirche.) Am 12. August wird die evangelische Kirche in ganz Deutschland einen Rhein- und Ruhrtag halten. In allen Gottesdiensten wird der Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet gedacht werden.

— (Windhose.) Die am vorigen Donnerstag über unseren Ort ziehende Windhose hat sich bei Merchwitz an der Elbe erhoben und ist von da aus hierher und weiter gezogen. Wir leser darüber im „Großenhainer Tageblatt“: „Eine Windhose mit verheerender Wirkung hat Donnerstag vormittag Merchwitz betroffen. Sie erhob sich ganz plötzlich von der Elbe her über den Ort. Auf der Elbe brachten sie einen großen Eisblock zum Sinken, wobei vermutlich einige Menschenleben vernichtet worden sind. In Merchwitz wurden einige Dächer vollständig abgedeckt. Auch die Schule ist durch die Gewalt der Windhose des Daches beraubt worden. Zahlreiche Bäume, darunter alte, ganz starke, sind entwurzelt. Durch die von der Wind-

hose mitgeführten Reste wie durch den Winddruck selbst wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Der im Orte angestellte Schaden ist ein sehr bedeutender. Das zerstörungswerk der Windhose ging in einem Streifen in wenigen Minuten vor sich, dann brauste sie weiter und riß weg, was ihr im Wege stand.“

— (Gegen übertriebene Schulreformen) haben die christlichen Elternvereine und Elternräte Dresdens in einer kürzlich abgehaltenen, größeren Tagung Entschlüsse angenommen. Sie richten sich gegen die willkürliche Einrichtung von Versuchsklassen, die Ausdehnung des Gesamtunterrichts auch auf Klassen der Mittel- und Oberstufe, gegen die Umschulung ohne Befragung der Eltern und gegen die Benützung von Schulräumen zu Wohnzwecken.

(Mütterberatungen) finden statt in Großnaundorf am Freitag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr in Bättners Gasthof; in Obersteina am Freitag, den 3. August, nachmittags 1/3 Uhr in der Schule.

**Bischofswerda.** (Kartoffel-Diebstähle.) Kaum beginnen die ersten Kartoffeln zu reifen, so machen sich auch schon die Kartoffeldiebe bemerkbar, die bereits großen Schaden in den Feldern der Umgebung anrichteten.

**Buschwitz b. Neuschütz.** (Zu dem plötzlichen Tod der Ehefrau des Gasthofsbesizers Warnack) wird dem „Baugner Tageblatt“ geschrieben, daß sich nach einer Darstellung von anderer Seite die Sache wesentlich anders verhält. Der plötzliche Tod der jungen Ehefrau stelle sich als das neidvolle Ende eines Ehedramas dar. Die junge Frau Hedwig Warnack, die erst im dritten Jahr verheiratet ist, lebte in unglücklicher Ehe und hat in einem Anfall von Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Sie nahm am Mittwoch vormittag 9 Uhr Selbstmord und verstarb am Donnerstag nachmittags 5 Uhr nach qualvollem Leiden. Die Schuld an dem traurigen Ende dieser jungen Ehe wird von der Mehrheit der Ortsbewohner dem Ehemann beigemessen, der sich mit seiner Frau gar nicht verstand, sie unter dem Einfluß von Verwandten ständig zurückgelegt haben soll und zugeständenermaßen wiederholt geschlagen hat. Die junge Frau sei dagegen stets fleißig und willig gewesen und habe sich über die Behandlung durch ihren Mann wiederholt beklagt. Eenergisch wurde von der Gemeinde darauf gedrungen, daß der Toten ein kirchliches Begräbnis zuteil wurde. Bei der Feier im Trauerhause hielt Herr Lehrer Bartko eine ergreifende Rede und wünschte der Toten den Frieden, den sie auf der Erde vergeblich gesucht habe. Am Grabe sprach in Vertretung des behinderten Ortspfarrers Herr Pfarrer Mroska aus Luppia und fand ebenfalls warme Worte für die so früh Entschlafene. Bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung ist, daß sich der Ehemann nicht an dem Leichenzug beteiligen durfte. Der Unmut der Bevölkerung war so groß, daß er flüchten und sich zu Hause einschließen mußte. Fast die gesamte Gemeinde gab aber der Toten, einer Tochter des Gärtners Hentschel aus Boblitz das Ehrengelicht.

**Cunwalde.** (Kirchenraub.) In der hiesigen Kirche wurden das starkverfilberte Kreuzifix mit vergoldetem Christuskörper und das Kreuz, das bei Beerdigungen vorangetragen wird, gestohlen.

**Dresden.** (Erhöhte Bereitschaft der Reichswehr?) Der kommunistische „Kämpfer“ läßt sich aus Berlin melden, daß an das Reichswehrlommando IV ein Geheimbefehl ergangen sei, wonach alle sächsischen Reichswehrformationen für den 29. Juli in erhöhter Bereitschaft zu halten seien und im Falle von Ausschreitungen energisch durchgegriffen werden solle. Weiter wird die Latarenmeldung verbreitet, aus Oberschlesien und aus Bayern würden Trupps nach Sachsen kommen, um die Arbeiterschaft zu provozieren. Das Blatt erklärt weiter einen Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft, in dem es u. a. heißt: „Die kommunistische Partei hat nicht nötig, zu beweisen, daß sie kämpfen kann, wenn der Kampf unvermeidlich geworden ist... Macht man uns die großen Plätze streitig, dann sollen alle Straßen, alle Häuser das Feld unserer Aufklärungsarbeit sein.“

**Dresden.** (Die Sozialdemokraten und der Antifaschistentag.) Der Bezirksvorstand der SPD veröffentlicht folgende Mitteilung über die Stellung der SPD zum Antifaschistentag der Kommunisten: „Aus parteigegenständlichen Kreisen kommt wiederholt die Anfrage, wie sich die Partei zu dem Antifaschistentage der KPD verhalte. Dazu ist zu bemerken, daß die Partei in der letzten Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes zu der Frage Stellung genommen und eine Beteiligung an dem Antifaschistentage der Kommunisten abgelehnt hat. Die Gründe für diese Ablehnung sind folgende: Am 11. August findet die Verfassungsfeier der deutschen Republik statt. Diese Feier soll eine Heerschau aller Freunde der Republik, vor allem ihrer festesten Stütze, des sozialistischen Proletariats, sein. Die Partei will diesen Tag durch wichtige Demonstrationen festlich begehen. Es versteht sich, daß solch eine Feier der jungen Republik sich auch gleichzeitig gegen die offenen und versteckten Feinde dieser Republik richtet und so der Gedanke des Antifaschistentages mit verwirklicht wird. Wir haben der KPD diese unsere ablehnenden Gründe

mitgeteilt und sie aufgefordert, sich an der Verfassungsfeier am 11. August zu beteiligen. Eine Antwort steht noch aus.“

**Dresden.** (Keine Aenderung der Polizeistunde.) Die Verordnung „Ende der Polizeistunde“ vom 15. Juli 1923 hat vielfach zu der irrigen Annahme geführt, als ob sie eine Aenderung der Polizeistunde bezwecke. Die Festsetzung der Polizeistunde auf 1 Uhr nachts entsprechend der Verordnung über die Polizeistunde vom 27. August 1921 bleibt unverändert. Die Polizeibehörden sind aber befugt, dort, wo ein dringliches Bedürfnis bestehen sollte, das Ende der Polizeistunde, also den Wiederbeginn des Schankbetriebes, entsprechend Art 1 § 2 Abs. 1 des Notgesetzes vom 24. 2. 1923 selbstständig festzusetzen.

**Freital.** (Der entlarvte Wählmensch) Nicht geringes Aufsehen erregte auf der Freitaler Vogelweide die Entlarvung des dort auftretenden Wählmenschen. Er lobte eine Million Mark für denjenigen aus, der ihm das Kunststück nachmachen würde, sich lebendig begraben zu lassen. Ein Pfliffikus war aber hinter das Geheimnis des Wählmenschen gekommen und hatte entdeckt, daß sich an der hinteren Seite der Grube, in der der „Künstler“ eingegraben wurde, ein mit Erde bedecktes Luftploch befand. Er ließ sich also eingraben und hielt auch die vorgeschriebenen 5 Minuten aus und kam dann unverfehrt zum Vorschein. Nun verlangte er die ausgelobte Belohnung. Das paßte aber dem „Künstler“ nicht. Er erklärte, daß sein Kassierer mit dem Gelde davongegangen sei und er nicht soviel Geld bei sich habe. Es wurde daraufhin die Polizei verständigt und unter dem Gaudium der Festweidenbesucher mußte der Wählmensch seine Bude obbrechen. Der Kassierer freilich ließ sich nicht wiedersehen.

**Großschönan.** (Versuchte Entführung.) Am Dienstag früh gegen 2 Uhr versuchten die Insassen eines Autos ein auf der Wernsdorfer Straße gehendes Mädchen im Auto zu entführen. Auf das Geschrei des Mädchens hin kamen Männer herbei, worauf das Auto in der Richtung nach Wernsdorf verschwand.

**Chemnitz.** (Das Ende einer Schwarzfahrt.) Im Auto eines Chemnitzer Fabrikanten, der sich zurzeit im Bade befindet, unternahm der Chauffeur eine Schwarzfahrt von Chemnitz nach Waldheim. Auf der Rückfahrt stürzte das Auto bei Altgeringswalde über einen Sandhaufen in den Straßengraben. Die Insassen wurden sämtlich verletzt, darunter der Naturheilkundige Endler aus Chemnitz tödlich.

**Leipzig.** (Die Riesenhalle auf der Technischen Messe.) Am Mittwoch fand die Gründung der Leipziger Messeausstellungs-Altiengeellschaft statt, die die Riesenhalle auf der Technischen Messe errichten wird. Die Vorschläge des Rates wurden genehmigt. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt zwei Millionen Mark.

**Der A. D. G. B. gegen die Bürgerkriegspropaganda**

**Dresden.** Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Gewerkschaftsmitglieder! In diesen Tagen, da die Regierungen im Notenaustausch wegen der Lösung des Reparationskonfliktes und der Zurücknahme der Ruhrbesetzung stehen, wissen Fanatiker der extremen Rechten und Linken nichts anderes zu tun, als ihre Kreise zu erhöhter Aktivität aufzurufen, sich gegenseitig den Bürgerkrieg anzukündigen und den gewalttätigen Austrag der politischen Spannungen durch öffentliche Demonstrationen zu provozieren. Bei diesen Demonstrationen, die erfahrungsgemäß mit Blutvergießen enden, tragen nur die beteiligten Arbeiter ihre Haut zu Markte, denn die, die sie zum Protest aufrufen, haben sich noch stets in Sicherheit zu bringen gewußt. Die allgemeine Not wird durch solche Aktionen nicht behoben, aber unabsehbarer Schaden entsteht daraus für die Bevölkerung und für die Republik. Wir ersuchen deshalb die örtlichen Gewerkschaftsleitungen, in der gegenwärtigen Zeit von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel Abstand zu nehmen. Auf jeden Fall muß die Beteiligung der kommunistischen Partei an solchen Kundgebungen zurückgewiesen werden, und ebenso ist die Teilnahme an kommunistischen Demonstrationen abzulehnen, da die Erfahrung beweisen hat, daß die Kommunisten sich weder an Gewerkschaftsdisziplin noch an Abmachungen halten, sondern mit den Faschisten einig sind in der Absicht, den Kampf um jeden Preis vom Jaun zu brechen. Deshalb lehnt jede Gewerkschaft mit den Aktionen der Kommunisten ab! Halte gewerkschaftliche Disziplin!“

Ebenso wie die Bezirke Chemnitz und Dresden haben auch Plauen und Leipzig es abgelehnt, sich an der kommunistischen Kundgebung zu beteiligen. Die Leipziger Sozialdemokraten wenden sich gegen das Vorgehen der Kommunisten mit folgenden Worten: „Wir erachten auch das Vorgehen der Kommunisten als unehrlich und irreführend. Dieselben Kommunisten, die den Faschismus angeblich bekämpfen, sind nach der Parole von Rabek in Moskau verpflichtet, mit den Faschisten gemeinsame Sache zu machen.“ Die Parteigenossen der SPD werden deshalb gewarnt, sich von der unehrlichen Propaganda der Kommunisten einzufangen zu lassen und sich an den Demonstrationen zu beteiligen.

tag e  
Nach  
mit b  
der M  
Er w  
nahm  
auch  
innere  
  
Wie  
Anst  
ausst  
eine  
Unter  
Dabei  
einer  
seits  
land  
den  
passiv  
gänger  
nähme  
artig  
mit ei  
stänbe  
reich  
hin.  
anneh  
kännte  
zu En  
den  
fast  
all  
tätig  
jeht  
Einqu  
ist.  
wie  
sch  
schie  
künden  
nach  
Unter  
Georg  
Verfö  
note  
der  
erz  
  
ding  
Artikel  
Zeitung  
reters  
pont  
das  
die  
Ausse  
das  
stunden  
lungen  
der  
soll,  
mit  
dung  
  
bru  
Balow  
widrig  
Weile  
die  
über  
eig  
gleich  
Balow  
Wirtsch  
Bage  
auslän  
für  
der  
gera  
verh  
getom  
gen?  
die  
nach  
national  
wenn  
Uhrwe  
in  
sammen  
näher  
hätte.  
auch  
pr  
solche  
  
Ko  
Stalie  
Consulta  
Note  
durch  
daß  
Standp  
der  
Interakti



### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. (Eindberufung des Reichstages im August?) Der „Vorwärts“ berichtet: Nach den Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Regierung und den Parteiführern hatte, wird der Reichstag im Laufe des August einberufen werden. Er wird mit der Beratung der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der Währung selbstverständlich auch eine politische Aussprache über die äußere und innere Lage verbinden.

(Wilt Belgien getrennt antworten?) Wie man weiß, will Poincaré von vornherein der Ansicht, er müsse zuerst in einen mündlichen Gedankenaustausch mit Brüssel treten, mit Theunis und Jaspar eine Einigung zustande bringen, und dann erst eine Antwort auf den belgischen Entwurf ausarbeiten. Dabei befreite sich der französische Ministerpräsident einer ausgesprochenen Gangsamkeit, indem er andererseits propagandistisch intriguenhaft behauptete, Deutschland würde binnen weniger Tage vor Frankreich auf den Knien liegen. Trotz Marxburg hat eben der passive Widerstand nicht aufgehört, im Gegenteil, der ganze Lage nach zu urteilen, kann man nur annehmen, daß die Erbitterung der Bevölkerung derartig im wachen begriffen ist, daß man noch eher mit einer Zunahme der Intenstität des passiven Widerstandes rechnen darf. Nichtsdestoweniger hält Frankreich seine Verbündeten mit der Entscheidung weiter hin. Die Dinge sind soweit gediehen, daß man kaum annehmen kann, die belgisch-französischen Besprechungen könnten in kürzerer Zeit als in acht bis zehn Tagen zu Ende geführt werden. Poincaré gibt sich zwar den Anschein, als arbeitete er fieberhaft, empfängt fast alle Augenblicke den englischen Botschafter, während der französische Botschafter in Brüssel mehrmals täglich im dortigen auswärtigen Amt vorpricht. Schon jetzt kann man jedoch sagen, daß eine vollkommene Einigung zwischen Paris und Brüssel ausgeschlossen ist. Belgien wird allein antworten, das ist so viel wie sicher. Bei dieser Gelegenheit verfährt man natürlich nicht, zu betonen, daß keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen bestehen. Sondern werden sich die Verhandlungen noch einige Zeit hinziehen. Inzwischen drängt das Unterhaus zur Entscheidung, eine Interpellation Bloys Georges ist angekündigt worden, die die sofortige Veröffentlichung der kritischen Note sowie der Mantelnote fordert, falls die Verbündeten nichts bis Anfang der kommenden Woche zufriedenstellende Antworten erteilt haben.

(Baldwin wollte Präsident Harding zum Schiedsrichter machen.) In einem Artikel „Was auf Amerika“ führt die „Kölnische Zeitung“ folgende Aeußerung des ehemaligen Botschafters Amerikas in der Rheinlandkommission, Pierrepoint B. Royes an: „Ein Wort von Amerika aber, das unser Interesse an einer Lösung anmeldete, und die Haltung Englands unterstützte, würde das ganze Aussehen der Dinge ändern. — Ich habe gehört, daß das englische Kabinett an einem der letzten Tage Stundenlang erwogen hat, ob es nicht alle Verhandlungen mit Frankreich einstellen und den Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter anrufen soll, mit dem Besprechen, daß England jede Entscheidung annehmen werde, die der Präsident fällt.“

(Baldwin kritisiert den Ruhrstreik.) Überwiegend hat der englische Ministerpräsident Baldwin das Wort ergriffen, um den völkerrechtswidrigen Einbruch in das Ruhrgebiet in gehöriger Weise zu geißeln. In Glasgow, der Stadt, in der die unionistische Partei größtes Ansehen genießt und über eine statistische Anzahl von Anhängern verfügt, zugleich jenem Zentrum des englischen Handels hat Baldwin den ganzen Pessimismus der englischen Wirtschaftler hinsichtlich der gegenwärtigen politischen Lage Europas geschildert. Die Desorganisation der ausländischen Märkte ist heute das Haupthindernis für eine gesunde Entwicklung der Weltwirtschaft, mit der gerade der englische Handel auf Leben und Tod verknüpft ist. Und wie ist es zu dieser Organisation gekommen? Wer hat zu ihr am meisten beigetragen? Die Eindringlinge an der Ruhr, jene Besetzung, die nach Baldwins eigenen Worten auf den internationalen Handel dieselbe Wirkung ausübte, als wenn man die Klinge eines Taschenmessers in ein Uhrwerk hineinsteckte. Wird so weiter gewirtschaftet in der Politik wie heute, so wird man sich dem Zusammenbruch des internationalen Handels ständig nähern, wobei England die größte Last zu tragen hätte. Ob sich wohl der englische Ministerpräsident auch praktisch bei seinen diplomatischen Aktionen von solchen Gedankengängen wird leiten lassen?

Italien.

Rom, 26. Juli. (Annäherung zwischen Italien und England.) In Areffen, die der Konsula sehr nahe stehen, wird gesagt, die englische Note mache einen außerordentlich ersten Eindruck durch die Feinheit ihrer Form. Es sei zweifellos, daß der englische Standpunkt sich dem italienischen Standpunkte genähert habe, obwohl noch immer in der Frage über die Zusammengehörigkeit der Frage der interalliierten Schulden mit dem Ruhrproblem einige

Differenzen bestehen. Immerhin sei die italienische Regierung bereit alles zu tun, um dem englischen Schritte einen Erfolg zu sichern, denn die Ruhrfrage habe sich herart zugespitzt, daß ihre Lösung im Interesse der Welt unabweislich ist. Ob es mit diesem ersten Schritte schon gelingen werde, zum Ziele zu gelangen, bleibt dahingestellt. Zweifellos werde aber die Note doch die Wege zu einer Verständigung gehen.

### Die Lage in den besetzten Gebieten.

Der verdiente Lohn.

Der deutsche Oberbahnpostinspektor (!) in Herbesthal, welcher bei der Abretung von Herbesthal an die Belgier in deren Dienst übergetreten war, ist jetzt von den Belgiern entlassen worden, weil sie ihn nicht mehr brauchen und wird jetzt in einer Bude als Lampenputzer beschäftigt.

### Aus aller Welt.

Gernrode, 26. Juli. (Zu den Verhaftungen in Gernrode) Nach den bisherigen Feststellungen scheint der politische Postizet in Gernrode ein besonders großer Schlag gegen die Geheimbündeleit gelungen zu sein. Wenn nicht alle Angehörigen trügen, dann hat man es mit der Villa des Freiherrn von dem Busche-Bohe mit einer Hochburg des Ehrhardt-Bundes in Mitteldeutschland zu tun. Seit Mittwoch sind eine Reihe von Kriminalbeamten damit beschäf-

### Bereine!

Gedenkt bei euren Veranstaltungen, Sommerfesten usw. der Helden an Ruhr und Rhein und gebt zum Deutschen Volksoffer Spendenannahmestelle eure Zeitung!

tigt, die seit der Verhaftung des Ehepaares abgeschlossenen Wohnräume auf das peinlichste zu untersuchen, da man noch mit weiteren interessanten Funden rechnet, die Aufschlüsse über die Tätigkeit der Anhänger Ehrhardts geben können. Besonders oft sollen Herren aus dem besetzten Rheinlande bei dem Freiherrn von dem Busche-Bohe erschienen sein. Weitere Einzelheiten werden zur Veröffentlichung der noch laufenden Ermittlungen noch nicht ausgegeben.

(Aufregende Fahrt des Ballons „Dinbach“.) Aus Bitterfeld wird dem „Dinb. Tageblatt“ geschrieben: Am Sonnabend Partete abends auf dem Ballonsplatz des Elektronwerkes Bitterfeld der Ballon „Dinbach“ mit 7 Personen Besetzung. Es waren u. a. an Bord Hauptmann Weymann-Berlin, H. Wendt-Erfurt, A. Försterling vom Marion-Flugzeugbau Molsdorf. Bei der anfänglich ruhigen, klaren Nacht ging der Abflug von Bitterfeld glatt vonstatten. Der anfänglich schwache Wind steigerte sich nach einer Stunde, und die im Nordosten stehbaren Wetterleuchten ließen auf das Herannahen eines Gewitters deuten. Als der Ballon das Elbtal überflogen hatte, kam er in Wirbelwinden, die den Führer zu rascher Bandung in völlig unbekanntem und im Dunkel liegenden Gelände zwangen. Der scharfe Wind ließ keine andere Möglichkeit als eine Waldlandung zu. Nach schweren Mühen gelang es, den Ballon an einem Baum zu befestigen und den Verlauf des Unwetters abzuwarten. Plötzlich riß jedoch ein Wirbelwind den Ballon vom Boden hoch, noch ehe es zwei Ballonmitfahrern gelang, wieder in den Korb zu kommen. Im Gewicht wesentlich erleichtert, trieb der Ballon in rasender Fahrt auf ein Gehölz zu und schlug mit dem Korb gegen das Dach des Hauses. Durch den überaus starken Anprall war das Schlepptau abgerollt und der dahinstrafende Ballon schlug von sämtlichen überflogenen Dächern Ziegel, Fenster, Telephon- und Lichtleitungen herab. Am Ende des Dorfes umschlang das Schlepptau die 15000-Volt-Überlandleitung und riß auch diese auseinander. Das alles spielte sich innerhalb weniger Sekunden ab, so daß die schlafenden Einwohner erschreckt aus ihren Betten fuhren. Durch die zwei verlorenen Mitfahrer erfuhren sie von der Gefahr, in der sich der Ballon mit seinen Insassen befand. Es gelang jedoch dem Führer, trotzdem er nicht ein einziges Meßinstrument mehr an Bord hatte, den Ballon nach verschiedenen vergeblichen Versuchen in einem 5 Kilometer entfernten Walde zur Landung zu zwingen. Der Ballon wie auch seine Mitfahrer hatten nur leichte Beschädigungen davongetragen. Der angerichtete Materialschaden war dafür desto größer.

### Sport Turnen Spiel

### Turnen und Sport im Haushalt des Reiches und des Freistaats Sachsen.

Dem Delunio-Sachsendienst wird geschrieben: Trotz der schwierigen Finanzlage haben die Regierungen des Reiches und Sachsens in Verbindung mit dem Reichstag und Landtag eine erhebliche Erhöhung der Mittel beschlossen, die zur Förderung der Turn- und Sportbewegung gegeben wurden. Die kürzlich verabschiedeten Haushalte des Reichsinnenministeriums und des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung enthalten diese Bewilligungen. Im Reich sind die ursprünglich für dieses Jahr vorgesehenen Summen um das 40fache auf 2 Milliarden Mark erhöht worden. Davon sind 200 Millionen Mark für die Deutsche Hochschule für Leibesübungen bestimmt. Von den verbleibenden 1800 Millionen werden 720 Millionen Mark zur Erleichterung von Turn-, Spiel- und Sportplätzen und dieselbe Summe zur Förderung des Jugendwanderns verwendet. Die Hälfte der für Turn-, Spiel- und Sportplätze bestimmten Summe, also 360 Millionen Mark werden den Ländern nach Maßgabe der Bevölkerungszahl überwiesen. Auf Sachsen entfallen 28 369 000 Mark. Die Summe soll der Geldaufwertung wegen möglichst schnell ihrer Bestimmung zugeführt werden. Das Ministerium für Volksbildung wird deshalb in aller nächster Zeit in Gemeinschaft mit dem Landesbeirat für Jugendpflege und Leibesübungen die Verteilung dieser Mittel vornehmen. Aus der anderen Hälfte der Summe, über die das Reich selbst verfügt, sollen in erster Linie Pläne von größerer oder vorbildlicher Bedeutung unterstützt werden, bei denen das Zusammenwirken des Reichs und der Länder wünschenswert ist. Anträge auf Beihilfen dieser Art können an das Ministerium für Volksbildung gerichtet werden, das sie an das Reich weiterleiten wird.

Die zur Förderung des Jugendwanderns bestimmten 720 Millionen Mark sollen in der Hauptsache zum Kauf von Herbergsgeräten verwendet werden, und zwar soll dazu Gerätschaften angekauft werden, das zurzeit zu günstigen Bedingungen zu haben ist. Der Verband für Deutsche Jugendherbergen erhält die Mittel ratenweise. Die verschiedenen Gegenden des Reiches sollen dabei gleichmäßig berücksichtigt werden. Etwa 200 Millionen Mark sollen zum Ausbau von Jugendburgen oder anderen vorbildlichen Stützpunkten des Jugendwanderns verwendet werden. Ein kleiner Betrag von 30 Millionen Mark wird dem Verband für Deutsche Jugendherbergen zur Geschäftsführung für Führerlehrgänge und für die Verbandszeitschrift überwiesen. Ueber die letzten 360 Millionen verfügt der Reichsminister des Innern zur Unterstützung von Reichsverbänden, deutschen und internationalen Kampfsportarten usw.

Der sächsische Landtag hat im Haushalt des Ministeriums für Volksbildung 1 Million Mark zur Unterstützung der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bewilligt. Außerdem sind 100 Millionen Mark für Leibesübungen und Jugendpflege eingestellt. Zwei Drittel davon sind zu gleichen Teilen an das Arbeiter-Landesportkartell und die Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Landesauschuß für Leibesübungen und dem 14. Turnkreis (Sachsen) der deutschen Turnerschaft zu verteilen. Ein Drittel bleibt der Regierung zur Verfügung für Turn-, Spiel- und Sportplätze, soweit sie von Gemeinden oder Schulbezirken errichtet werden und für sportliche Lehrgänge. Solche Lehrgänge werden die Ministerien selbst veranstalten, aber es sollen auch Beihilfen an Besucher nichtstaatlicher bzw. nicht-sächsischer Lehrgänge gegeben werden. Alles das wird nach der Besprechung im Landesbeirat durch Verordnung noch näher geregelt werden. Die Ministerien für Volksbildung und des Innern werden sich, leider infolge Erkrankung des Referenten im Ministerium für Volksbildung erst in der 2. Hälfte des August, mit dem Landesbeirat für Jugendpflege und Leibesübungen über die Verteilung von 100 Millionen Mark besprechen. Die Erhöhung der Beihilfen des Reichs und des Staates ist zu begrüßen. Ausreichend können sie natürlich nicht sein. Umso mehr muß dafür gesorgt werden, daß diese Mittel zweckentsprechend verteilt werden, damit eine möglichst große Wirkung erzielt wird.

### Kurse der Dresdner Börse vom 27. Juli 1923

5% Deutsche Reichsanleihe	320,—
Sparprämienanleihe	4100,—
3 1/2 % Preuß. Konsols	2750,—
3% Sächsische Rente	1850,—
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 52/68	510,—
3% „ „ „ „ „ „ „ „	—
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe = 1905	440,—
4% „ „ „ „ „ „ „ „ = 1913/18	350,—
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	—
4% Kreditbriefe	500,—
4% Baufiger Kreditbriefe	825,—
4% Leipziger Hypothekbank-Pfandbriefe	—
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	—
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	635000,—
Sächsische Bank-Aktien	615000,—
Speiderei Nieba-Aktien	420000,—
Ver. Elbeschiffahrts-Aktien	1170000,—
Heidenauer Papierfabrik-Aktien	450000,—
Ver. Baugner Papierfabrik-Aktien	420000,—
Gemüthler Zimmermann-Werke-Aktien	355000,—
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	2545000,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	1400000,—
Schubert & Salzer-Aktien	1610000,—
Sachsenwert-Aktien	600000,—
Seidel & Kaufmann-Aktien	450000,—
Weißner Maschinenfabrik G. Leichter-Aktien	600000,—
Glasfabrik Brodowig-Aktien	555000,—
B. Hirsch, Glasfabrik, Rabenberg-Aktien	700000,—
Mag. Kohl-Aktien	2150000,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	344000,—
A.-G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	755000,—
Wandener-Werke-Aktien	2400000,—
Somag-Aktien	455000,—
Dollarnoten tosteten in Berlin am 27. Juli, amtli.	761900,—

### Humor.

Der Herr Finanzsekretär schreibt: „... Und nun zum Schluß, teuerste Emilie, sende ich dir hundert innige Küsse, multipliziert mit der Reichs-Zinsesziffer!“

Vom Wochenmarkt. „Nanu, Frau Hempelmeier, mit zwei Marktkörben!“ — „Ja, den kleinen fürs Gemüse, den großen fürs Feld!“

Empfindlich. A.: „So, Sie sind im Begriff, ins Seebad zu reisen? Fahren Sie Schnellzug?“ — B.: „Ne, erlauben Sie mal, denken Sie denn vielleicht, daß ich Baden gar so bringend nötig habe?“

# Schützenhaus Pulsnitz

## Zum Marienschießen

am 29., 30. und 31. Juli 1923  
an allen 3 Festtagen

### Auszug des Schützen-Jägerkorps und Volksfest auf dem Festplatze.

Für Unterhaltung und allerlei Belustigung auf dem  
Festplatz ist ausgiebig gesorgt.

Sonntag, den 1. Festtag, von 11—1/2 Uhr

### Frühschoppen-Konzert.

Am 1. und 2. Festtag, ab 5 Uhr



## feiner Ball!

Auf der Jubiläums-Diele  
an allen 3 Tagen

### Grosser Fest-Rummel!

Küche und Keller bieten das Beste.

Hierzu laden Freunde geselligen Vergnügens  
von nah und fern freundlichst ein  
das Schützen-Jägerkorps Alwin Höntsch.



## Hotel „Grauer Wolf“.

Morgen, Sonntag, den 29. Juli, von nach-  
mittag 6 Uhr ab

### feiner Ball,

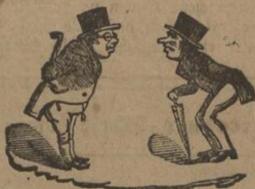
wozu freundlichst einladet E. Trodler.

## Gasthof Bollung.

Sonntag, den 29. Juli, von 5 Uhr an

### feiner Ball!

Hierzu laden freundlichst ein Rich. Sinde und Frau.



Müller: Morgen will ich in die Stadt und mich photogra-  
phieren lassen. Zu welchem Photograph gehe ich  
dann da am besten?

Schulze: Zweifello ins Atelier für moderne Photographie  
A. Handel, Pulsnitz, im Bürgergarten. Hast  
Du denn noch nichts davon gehört, daß man dort  
wirklich schöne, in Qualität unübertroffene Bilder  
zu billigem Preise haben kann. Wenn Du nicht  
dort hingehst, schadest Du Dir selbst!

## Billige Rauchtobake,

100 Gramm M 5000.—, ferner besonders

## billige Zigaretten

Uhlemann, Dresden, Melanchthonstr. 2.

## Bleibt Eurer Zeitung treu!

Sie ist ein unentbehrlicher Führer in  
den gegenwärtig schweren Zeiten.

## Sächs. Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik

sucht

### Interessen - Gemeinschaft mit Honig- u. Lebkuchen - Erzeuger

Zwecks Ausbau der vorhandenen Verkaufsorganisation, bezw. Mitführung dieser Erzeugnisse.  
Es wird ein Verhältnis der Gegenseitigkeit erstrebt dergestalt, daß die Lebkuchen-Erzeugung  
evtl. gänzlich übernommen wird und Rohmaterialien zum Teil geliefert werden. Voraus-  
setzung bildet die Herstellung von Qualitätswaren. Vermöge finanzieller Unterstützung könnte  
auch ein kleiner Betrieb in Frage kommen, dem Gelegenheit zur Entfaltung geboten würde  
unter Beibehaltung seiner Selbstständigkeit.

Gefl. Angebote unter D. J. 977 an Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.

## Lindenhof-Diele

Radeberg.

Das Heim der guten  
Gesellschaft.

Hervorragend geeignet für ge-  
sellschaftliche und familiäre  
Ausflüge.

Jeden Donnerstag und Sonntag  
die berühmten

### Helm-Philipp- Konzerte.

Auto-Saragen.

In aller Herzlichkeit ladet  
ein Willy Noack.

## Hauptversammlung

der Damenschneiders  
— Zwangsinnung —  
für die Amtshauptmannschaft  
Ramenz

findet am Montag, den  
30. Juli 1923, nachmittags  
3 Uhr, in Ramenz, Hotel  
Stern statt.

## Hauslumpen

jeder Art, zur Selbstverar-  
beitung, kauft jedes Quantum

Eugen Bampel,  
mechan. Weberei, Pulsnitz.  
Annahmezeit 8—12 Uhr vorm.

## Schafwolle

kauft von Landw. u. Händlern

Auf Wunsch tausche auch  
geg. Strickwolle u. Stoffe

Wollzentrale Dresden,  
Brunauerstraße 22 I.

## Gebrauchte Kinderschuhe

(Größe 32—33) zu kaufen ge-  
sucht. — Off. u. G. 29 an die  
Wochenblatt-Geschäftsst. erb.

## Ergrautes Haar

erh. seine ursprüngl. frische Farbe  
dauernd zurück. Jugendhaar.  
Färbt absolut echt blond, braun  
schwarz. Zu haben bei: Max  
Jentsch, Central-Drogerie.

## Zu verkaufen

Ein besonderes  
starkes  
belgisches

## Hengstfohlen

(braun), 1/4 Jahr alt. Ab-  
stammung: Vater und Ge-  
schwister mehrmals prämiert,  
verkauft auf Höchstgebot

Ernst Kunath, Gutsbes.,  
Geismannsdorf 52.  
Tel. 344, Amt Bischofswerda.

Bettstelle m. Matratze,  
Pult, große Lade  
zu verkaufen. — Zu erfragen  
i. d. Wochenblatt-Geschäftsst.

## Gefunden

Eine Steinmarderboa  
gefunden  
auf der Ramenzer Chauffee,  
Welzbacher Flur. Abzuholen  
bei Willy Schäfer,  
Niedersteina 80.

## Hedwig Senf Martin Griesshammer

geben hiermit ihre Verlobung bekannt.

Pulsnitz, 29. Juli 1923.

## Zuverlässiger Klavierstimmer

(Fachmann)

kommt nach Pulsnitz. Wer  
die Gelegenheit benutzen will,  
wolle es Herrn Odetlehrer  
Engel anmelden.

## Besuchskarten

fertigen sauber

E.L. Försters Erben

## !! Sommersprossen !!

Ein einfaches wunderbares Mittel  
teile ich gern jedem kostenlos mit.  
Fr. M. Poloni, Hannover E 38.  
Schließfach 106.

## Kleine Inserate

bitten wir, um größere  
Buchungen u. Rechnungs-  
ausfertigung zu sparen

Sofort bezahlen zu wollen

Verlag des „Puls-  
nitzer Wochenblattes“.

## Säcke und Packleinwand

gebrauchte, auch zerrissene,  
kleine und große Posten kauft  
Sackeinkaufst. Dresden-A.  
Tel. 27960 Ziegelstr. 63.  
Vergüte die Bahnfahrt.

## Gesundes Blut

frisches Aussehen, allgem.  
Wohlbefinden, verschafft eine Kur  
m. Dr. Builebs echten Wach-  
holder-Extrakt. — Die wohl-  
tuende Wirkung des Wacholder-  
extrakt, ist seit altersher bekannt  
und geschätzt. Zu haben bei:  
Max Jentsch, Centr.-Drogerie.

## Stellen-Angebote

## Ein Kleinknecht

für Landwirtschaft. sof. gesucht.  
Zu erfragen i. d. Wochen-  
blatt-Geschäftsstelle.

## Lüchtige Bau-Arbeiter

werden gesucht.

Baumeister Fischer.

## Schlosser

mit besten Zeugnissen von  
größerem Textilbetrieb ge-  
sucht. Kenntnis der elektr.  
Leitung erforderlich. Angabe  
bisheriger Tätigkeit.

Angebote unter G. 28 an  
die Wochenbl. Geschäftsstelle.

## Lüchtiges Hausmädchen

oder zuverlässige

einfache Stütze,

möglichst aus der Landwirt-  
schaft, erfahren in allen häus-  
lichen Arbeiten, für Einfa-  
milienhaus (2 Personen) so-  
fort gesucht.

Angebote an Fabrikdirektor  
Julius Weber, Bischofs-  
werda, Dr. Lange-Str. 2.

## Max Kirste Gretl Kirste geb. Wahner

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen.

Permoserstr. 6 Dresden Canalettostr. 13  
den 28. Juli 1923.

Für die uns zur Verlobung so überaus  
reichlich dargebrachten Glückwünsche und Ge-  
schenke danken wir, zugleich im Namen unse-  
rer Eltern, herzlichst.

Milda Eisold

Walther Mirisch

Leppersdorf Juli 1923 Pulsnitz.

## Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger  
Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch  
Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's welt-  
berühmt gewordenen Meisterchafts-System und der  
Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterchafts-  
Systems der Gedächtniskunst eine fremde  
Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch,  
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Nor-  
wegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion  
für eine Sprache wird gegen Einsendung von 6000.—  
geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer  
durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich  
sprechen, lesen und schreiben lernen will, beehre sich  
nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterchafts-Systems.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung  
in Leipzig 23.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nach-  
weislich tausendfach freiwillig planzend benutzten  
**Bettstellen** aus Metall, für Erwachsene  
und Kinder,  
Stahlmatten, Polster, Decken, Federbetten liefern wir  
starkbetriebe direkt an Private zu günstigsten Preisen u. Beding.  
Katalog 96 p. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift  
imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche  
Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens  
Erfolg haben will, kaufe sich

## das Meisterchafts-System d. deutschen Sprache

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit impo-  
nierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und  
schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das  
Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorre-  
spondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quiti-  
tionen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Proto-  
kollen, Testamente, die Anwendung der Buchführung,  
des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen  
gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des Werkes 60 000 Mark in elegantem  
Aufbewahrungskasten.

Kann gegen Nachnahme oder Einsendung  
des Betrages bezogen werden durch die  
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

## Sind Sie mit Ihrem Warenabfah nicht zufrieden?

## Inferieren Sie

im vorliegenden Blatte.  
Das Publikum weiß ja  
sonst nicht, was Sie  
alles zu verkaufen haben.

Hierzu 2 Beilagen.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 28. Juli 1923.

Beilage zu Nr. 89.

75. Jahrgang.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

Wirtschaft läßt sich nicht mit Zwang regieren. In dieser Hinsicht ist nun einmal nicht zu rütteln, und sie ist auch jetzt scheinbar von der Reichsbank und vom Reichswirtschaftsminister wieder einmal erkannt worden. Man hat nämlich allmählich eingesehen, daß das jüngste Experiment der Reichsbank, die amtliche Festsetzung der Devisenkurse, der Industrie und dem Großhandel so schweren Schaden zufügt, daß es unmöglich ist, die Dinge so weiter laufen zu lassen. Wenn nicht alles trägt, so besteht jetzt die Tendenz, den Berliner Kurs mit den Notierungen der anderen Börsen in Uebereinstimmung zu bringen. Es war ja sonnenklar, daß bei den großen Spannungen, die zwischen dem Berliner Kurs und den Kursen der Auslandsbörsen bestanden, überhaupt keine Devisen mehr auf den Markt kommen würden. Hatte doch die amtliche Dollarkurszahl in Berlin kaum noch einen fiktiven Wert. Kein Wunder, daß es auf diese Weise dann nach und nach zu der Ansammlung eines ungeheuren Konfliktstoffes kam, der zur Explosion brängte. Die Reichsbank hatte zwar, bevor sie die jüngste Aktion zur Stützung des Marktkurses einleitete, bei den in Betracht kommenden Bankkreisen Informationen über die praktische Möglichkeit der Durchführung eines Dollarkurswanges in Deutschland eingeholt. Die Banken haben nun durchaus nicht mit ihren wahren Anschauungen zurückgehalten, sondern vielmehr ihre Bedenken in vollem Maße geäußert und vor einer Maßnahme gewarnt, die, so gut auch das Motiv wäre, das ihr zu Grunde läge, auf die Dauer nur Schaden stiften könnte. Sehr bis fünfzehn Millionen Goldmark gab nun die Reichsbank täglich zur Befriedigung des Devisenbedarfes aus, der aber bei weitem höher war, als daß er durch diese Summe auch nur annähernd befriedigt werden konnte. Der Zwangskurs vor Berlin konnte erklärlicherweise für die Auslandsbörsen, ja selbst für das deutsche Danzig, nicht maßgebend sein, und die Spannungen, die nun entstanden, wuchsen ins gigantische. Verkauft wurden Devisen überhaupt nicht mehr, da ja niemand gerne den Verlust tragen wollte, der dabei entstehen mußte. Dem ein Verlust war ja auf jeden Fall vorhanden. Wollte man Waren aus dem Auslande kaufen, so mußte man für sie entweder Devisen zahlen, oder zum mindesten Mark und zwar den Gegenwert nach dem Weltmarktkurs. Da nun von privater Seite kein Devisenmaterial herinkam, so mußte die Reichsbank, um den Bedarf zu decken, nur einen Teil der angeforderten Summe ausgeben und zwar bewegten sich die mit ganz geringen Ausnahmen zwischen fünf und drei Prozent. Der Kaufmann, der diese Vorschriften befolgte, geriet aber nach und nach in die schwerste Bedrängnis, und so ist es kein Wunder, daß ein Teil der Geschäftswelt auf verbotenen Wegen zu wandeln begann und das Zwangsgesetz dessen anforderte, was er brauchte, um dessen dann auch wirklich sicher zu sein. Daß einige wenige diese Taktik aus rein selbstsüchtigen aufschlunzte zu verurteilenden Motiven einfließt, wird nicht weiter erkaunten. So hat denn eine Verständigung zwischen der Reichsbank und den Devisenbanken stattgefunden, die wiederum eine vorübergehende Milderung der Devisenordnung zur Folge hatten.

## 70 Jahre Sächsischer Militärvereinsbund.

isd. Der Sächsische Militärvereinsbund begeht am 29. Juli die Feier seines 70jährigen Bestehens. Am Vormittag finden die Hauptversammlungen des Landesverbandes der Ab- und Kp. und der Bundesverbände statt, an die sich die ordentliche Bundesversammlung anschließt. Nachmittags halb 2 Uhr wird im großen Saale des Ausstellungspalastes die Festigung abgehalten, an die sich ein gemeinschaftliches Essen anschließt. Den Abschluß bildet abends halb 8 Uhr der Festkommers. Aus Anlaß des Jubiläums hat das Präsidium eine Jubelheftchrift herausgegeben. In einer Vorgesicht werden die Vorläufer der jetzigen Militärvereinsvereine in Sachsen geschildert sowie die Gründung des Sächsischen Militärvereins Bundes im Jahre 1873. Zurzeit umfaßt der Sächsische Militärvereins-Bund in 37 Bundesbezirken 1637 Vereine 199089 ordentlichen und außerordentlichen und 5943 Ehrenmitgliedern, zusammen also 205 032 Mitgliedern. Seit Bestehen der Vereine und des Bundes wurden etwa 18 Millionen Mark für Unterstützungen ausgegeben. Der Bund selbst besitzt 16 eigene Stiftungen mit rund 1 Million Mark Kapital, wozu 4 Grundstücke im Werte von vorläufig nicht abzuschätzenden Millionen treten. In der Schlussbetrachtung der Fest-

Schrift heißt es: Unerschüttert und ungebrochen tritt der Sächsische Militärvereins-Bund in das sechste Jahrzehnt seines Bestehens ein. Die vergangenen 50 Jahre sind eine glänzende Geschichte kameradschaftlicher Zusammenarbeit und treuen, hingebenden Dienstes in Volk und Vaterland. In allen Zeiten bis in die trübe Gegenwart hinein fanden sich Männer mit dem Herzen auf dem rechten Fleck, mit Eigenschaften, die sie im engeren oder größeren Kreise zu Führern berufen machte. Selbst als es drunter und drüber ging im deutschen Vaterlande, als Kronen und Throne brachen, als heilige Ideale wie billige Götzenbilder zerbrochen wurden, als Treue und Vaterlandsliebe im Werte sanken, als es lähmes Wagnis wurde, sich als Militärvereinskamerad zu bekennen, da gab es noch genug rüchgratigste, kernige Männer, die das Erbe der Väter heilig hielten. Und heute, wo es wiederum hart auf hart geht, wo wir einen grausamen äußeren Feind noch nicht überwunden haben und wo unter uns ein fast noch schlimmerer Kampf der Partei, der Meinungs- und Weltanschauungsleidenschaften tobt, da ist Kameradschaft, das treue und opferbereite Zusammenhalten aller schicksalsgeleiteten Volksgenossen notwendiger als je. Dazu brauchen wir aber eine über diesen Kämpfen stehende Stätte, und das sind die Militärvereine und die Zusammenschlüsse aller, der Bund. Mehr also 200 000 also in Jucht und Ordnung und Vaterlandsliebe ausgegangene Soldaten haben hier einen festen Boden gefunden, im ganzen Reich sind es fast 2 Millionen, die mit uns den Deutschen Reichskriegerbund Kpffhäuser bilden. Dieser Stamm vaterländisch und solbattig gekannter Männer soll der Stoff werden, mit dem wir unsere deutsche Heimat stützlich, wirtschaftlich und politisch wieder aufbauen wollen. Daran sollen uns weder Bedrohungen, noch Bedrückungen, weder Hohn und Spott hindern, dazu können uns noch weniger Wirklichkeitsfremde Nebenbarn von Völkerveröhnung und endverlorene Hoffnungen auf Völkerriefen helfen.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Die neuen Ermäßigungen beim Lohnabzug und Bewertungsätze für die Sachbezüge.) Vom 1. August 1923 ab werden die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn gegenüber den für den Monat Juli geltenden Sätzen wiederum erhöht, und zwar auf das Vierfache. Sie betragen von diesem Zeitpunkt ab a) für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau monatlich je 24 000 M (bisher 6 000 M), wöchentlich je 5 780 M (bisher 1 440 M), b) für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen und jedes nicht über 17 Jahre alte Kind, das eigenes Arbeitseinkommen bezieht, monatlich 160 000 M (bisher 40 000 M), wöchentlich 38 400 M (bisher 9 600 M) c) zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge monatlich 200 000 M (bisher 50 000 M), wöchentlich 48 000 M (bisher 12 000 M). Es bleiben demnach z. B. vom 1. August 1923 ab bei einem unverheirateten Arbeitnehmer monatlich 2 240 000 M, bei einem verheirateten Arbeitnehmer ohne Kinder monatlich 2 480 000 M, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit 2 Kindern monatlich 5 680 000 M, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit 4 Kindern monatlich 8 880 000 M, bei einem verheirateten Arbeitnehmer mit 6 minderjährigen Kindern monatlich 12 080 000 M steuerabzugsfrei. Abgesehen von diesen ziffermäßigen Änderungen, ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Eintragungen, die von der Gemeindebehörde oder dem Finanzamte auf dem Steuerbuch hinsichtlich der Zahl der bei den einzelnen Arbeitnehmern zu berücksichtigenden Familienangehörigen gemacht sind, gebunden. Die vom Arbeitslohn einzuhaltenden Steuerbeträge sind in allen Fällen auf volle 10 Mark nach unten abzurunden. Ferner werden auch die Bewertungsätze für die Sachbezüge ab 1. August vertertsacht. Unverändert bleibt nur der Bewertungsatz für die freie Wohnung der verheirateten Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft.

(Rentensache.) Am 1. August erhalten die Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwer-Rente neben der Grundrente und Teuerungszulage eine weitere Zulage von 10 000 Mark, also statt 765 Mark auf volle Hundert aufgerundet = 10 800 Mark. Die Empfänger einer Waisenrente neben der Grundrente und der Teuerungszulage von 375 M eine weitere Teuerungszulage von 5000 M für jedes Kind, also statt 379 M = 5400 M für zwei Kinder statt 758 M = 10 800 M. Die Unfallrentner, deren Renten vor 8 Tagen erhöht worden sind, haben den Betrag für August nicht einzurufen, da schon wieder eine weitere Erhöhung eingeleitet ist.

Mittweida. (Aufhebung der Polizeistunde.) Der Rat hat von der ministeriellen Ermächtigung Gebrauch gemacht und beschlossen, die seitherige Polizeistunde aufzuheben.

## Das Reichsjustizministerium über die Flucht Ehrhardts.

Berlin. Das Reichsjustizministerium teilt mit: Die Flucht Ehrhardts hat im Anschluß an die Veröffentlichung der sächsischen Nachrichtenstelle in einem Teile der Presse zu heftigen Angriffen gegen die Regierung geführt. Die Reichsregierung hat sich in gewissenhafter Achtung der Gesetzgebung gegen Ehrhardt enthalten. Es ist auch von keiner Seite der Versuch gemacht worden, durch persönliche Einwirkung eine solche Einflußnahme der Regierung herbeizuführen. Der in der Presse mehrfach genannte Bekter Ehrhardt ist sowohl dem Reichsjustizminister als dem Reichsjustizminister unbekannt. Er hat sich lediglich in schriftlichen Eingaben an den Reichsjustizminister und den Reichsjustizminister im Interesse seines Betters gewandt. Die Eingaben sind dem für das Verfahren zuständigen Reichsanwalt zugeleitet worden. Das sind die Verbindungen der Reichsregierung mit Ehrhardt und seinem Anhang. Das Verfahren selbst ist unbeeinträchtigt von der Reichsregierung seinen Gang gelaufen. Der Untersuchungsrichter, Reichsgerichtsrat Mez, hat einmal an einer Besprechung mit dem Oberreichsanwalt über die Frage der Anwendbarkeit des Amnestiegesetzes teilgenommen. Die Besprechung endete mit der Uebereinstimmung aller Beteiligten dahin, daß die Amnestie nicht Platz greifen werde. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsjustizminister den Untersuchungsrichter gebeten, die Untersuchung gegen Ehrhardt mit Rücksicht auf die politische Bedeutung der Angelegenheit mit möglicher Beschleunigung durchzuführen. Eine weitere Fühlungnahme mit dem Untersuchungsrichter oder dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes hat weder direkt noch indirekt stattgefunden. Ehrhardt durfte nach Paragraph 116, Abs. 2 der Strafprozessordnung nur solchen Beschränkungen unterstellt werden, die zur Sicherung des Zweckes der Haft wie zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Gefängnis notwendig waren. Unter Anwendung dieser Grundsätze hatte im Verfahren gegen Ehrhardt der zunächst zuständige Untersuchungsrichter die für den Verkehr mit dem Beschuldigten notwendigen Anordnungen zu treffen. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Senatspräsident Dr. Schmidt und sein Stellvertreter haben an den Anordnungen des Untersuchungsrichters nichts geändert. Nach einer Auskunft, die der Präsident dem Reichsjustizminister erteilt hat, war nur in zwei Fällen eine Sprecherlaubnis für Ehrhardt ohne besondere Ueberwachung gegeben. Der erste Fall betraf einen Besuch der Frau Ehrhardt mit ihrem Mann. Der Präsident des Staatsgerichtshofes hat hierüber erklärt, er sei gerade wegen seiner Erfahrungen im Gefängnis grundsätzlich ein Gegner zu weitgehender Bergünstigungen. Er habe es aber auf Grund des persönlichen Einbruchs der Frau Ehrhardt und aus Gründen der Menschlichkeit für geboten gehalten, daß auf ihr Bitten ein Besuch bei ihrem Manne ohne Ueberwachung zu gestatten ist. Er sei dabei fest überzeugt gewesen und sei es auch heute noch, daß diese Erlaubnis ohne jede Gefährdung des Untersuchungszweckes hätte erteilt werden können. Der zweite Fall betraf den Bekter Ehrhardt. Die Erlaubnis zu diesem Besuche war von Ehrhardt mündlich mit der Begründung erbeten worden, es handle sich um die Regelung von Familienangelegenheiten, deren Besprechung in Gegenwart eines Dritten für ihn und die Beteiligten gleich empfindlich sei. Die Bewilligung dieses Besuchs war vom Präsidenten des Staatsgerichtshofes in Aussicht gestellt worden. Karl Ehrhardt hat von der Erlaubnis Gebrauch gemacht. Der Präsident des Staatsgerichtshofes hat danach vollkommen im Rahmen der ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse gehandelt. Mit Fug und Recht hat er daher den Versuch eines sächsischen Regierungsvertreters, ihn über diese Maßnahmen zur Rede stellen zu dürfen, jeden Eingriff in seine richterliche Unabhängigkeit zurückgewiesen. Glaube die sächsische Gefängnisverwaltung, der die Ueberwachung des Untersuchungsgefangenen anvertraut war, daß die ihr bekannt gewordenen Anordnungen des zuständigen Richters geeignet sein konnten, die Sicherheit des Gefangenen zu gefährden, so blieb es ihr unbenommen, an den Präsidenten des Staatsgerichtshofes heranzutreten. Jedenfalls aber hätte sie der Sicherheit des Gefangenen die nötige Aufmerksamkeit widmen können. Das ist nicht geschehen und nur so konnte die Flucht Ehrhardts gelingen. Uebrigens haben die bisherigen Ermitt-







